

Rechtschreibunterricht in der Grundschule auf der schiefen Bahn?

Diese einseitige Sicht vermittelt der Bericht über die Anhörung im Landtag auf der Titelseite am 8.5. Christian Schwerdtfeger zitiert aber nur zwei der elf Sachverständigen - genau die, deren Einschätzungen seiner Ansicht übereinstimmen. Mehrheitlich äußerten sich die Experten aus Forschung und Schulpraxis aber ganz anders:

1. Dass in NRW generell nach dem Prinzip „die Kinder lernen die Rechtschreibung von selbst“ unterrichtet würde, ist eine Mär.
2. Zwar ist empirisch belegt, dass lautorientiertes Schreiben der beste Einstieg in den Schriftspracherwerb ist.
3. Auf dieser Basis sind die Kinder aber schon in Klasse 1 - und dann in zunehmendem Maße - auf die Rechtschreibung hin zu orientieren: durch gemeinsame Suche nach Regelmäßigkeiten und individuelle Übung.
4. Genau so steht es auch im Lehrplan NRW und so fordern es auch die von der FDP kritisierten didaktischen Konzeptionen - „Lesen durch Schreiben“ zumindest in den letzten zehn Jahren, der „Spracherfahrungsansatz“ seit seiner Verbreitung Mitte der 1980er Jahre.
5. In der Praxis unterrichten Lehrer in der Regel auch so. Ausnahmen gibt es - wie bei jeder anderen Konzeption oder Methode auch.
6. Die großen Zahlen von Erwachsenen mit Schwierigkeiten beim Lesen und Rechtschreiben stammen allerdings aus Zeiten, in denen traditionell mit Fibeln und Sprachbüchern unterrichtet wurde.

Fazit: Die Probleme liegen nicht in einem falschen Anfangsunterricht, sondern in Schwächen manchen Rechtschreibunterrichts ab Klasse 2 und bis in weiterführenden Schulen hinein - oft mit falschen Regeln, die sich seit Jahrzehnten in den Übungsheften behaupten. Hier besteht Anlass aufzuräumen.

gez. Prof. Dr. Hans Brügelmann